

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Programmadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 273
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugsspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 23. November 1915

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechspaltige Petitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. November. Deutsche Truppen besetzen Novibazar. 4400 Serben werden gefangen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen weisen erneute starke Angriffe der Italiener auf den Götzer Brückentopf ab.

22. November. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird der russische Vorstoß gegen Illustz zurückgewiesen. — Auf dem Balkankriegsschauplatz wird der Austritt ins Vabtal erzwungen. 2000 Serben werden gefangen, 6 Geschütze, Maschinengewehre und zahlreiche Kriegsmaterial erbeutet. Im Arsenal von Novibazar sind erbeutet 50 Mörser und Geschütze.

Russische Wirtschaft.

Der Rücktritt des russischen Eisenbahn- und Verkehrsministers Ruchlow ist in dem Sturm und Drang der letzten Wochen ziemlich unbeachtet geblieben; man hatte sein Ausscheiden mehr auf Salonow gerichtet, der immer noch erhalten wird, während andere wichtige Personalveränderungen an den leitenden Stellen des Zarenreiches schrittweise im Dunkeln gehalten werden. Mit Herrn Ruchlow ist indessen ein Mann gefallen, dem wir die Ursache haben, für seine Geschäftsführung einigermaßen erkenntlich zu sein. Er hat ein idiossynchrones Durchdringen der russischen Verkehrsweisen zustande gebracht. Die militärischen Bedürfnisse wußten sich wohl über oder auch gegen ihn durchzusetzen, aber was darüber hinaus zu leisten war, um die Bevölkerung mit Lebensmitteln, die Fabriken mit Rohstoffen zu versehen, dafür hatte der Chef der Verwaltung entweder kein Interesse, oder er kümmerte sich nicht darum, weil seine „breite Natur“ militärischer Arbeit nicht gewachsen war. Tatsache ist jedenfalls, daß er unglaubliche Zustände im Lande herbeiführte, die schließlich dem Auge des Zaren nicht verborgen bleiben konnten.

Rusland, das in Friedenszeiten gewaltige Vorräte an Lebensmitteln aller Art überschüssig hat und über seine Grenzen schickt, sieht sich jetzt, trotzdem seine Ausfuhr gestiegen ist, in mehreren Gouvernements mit Hungersnot bedrängt. Hier fehlt es an Kohle, dort an Mehl, und Hungererkrankungen sind an der Tagesordnung. Die Verwaltung hat sich überhaupt nicht mehr zu helfen und ließ alles wie es wollte. Selbst die militärischen Behörden zögerten zuletzt zu anständigen Bezahlungsgeldern ihre Truppen, um von ihren Kollegen von der Eisenbahn dies zu erreichen — so unentwurzelt war der Gedanke, zu dem das russische Verkehrsweisen zusammengekommen war. Ruchlows Nachfolger erklärt jetzt, daß geordnete Zustände frühestens nach drei Monaten eintreten könnten und eine geordnete Lebensmittelzufuhr bis dahin unmöglich sei. Die Gleise der wichtigen Eisenbahn Umgehungsbahn sind derzeit mit Wagen überfüllt, daß sie nur in einer Richtung befahren sind. Die Wagen sind infolge der starken Verengungen bei der Mobilisation und beim Rückzug aus ihrer Heimatstation abgekommen und an anderen Knotenpunkten angehäuft, während an anderen Stellen völliger Wagenmangel ist. Seit Kriegsausbruch ist die Erneuerung der Wagen fast gänzlich eingestellt. So schildert der neue Minister den Zustand der Eisenbahn, wie er ihn vorgefunden hat. Ob er der Herkunft wegen, diesen Augiasstall zu reinigen?

Zu diesen sozialen natürlichen Ursachen der Verengung in Rusland kommt noch das künstlich herbeigeführte Hungersleben hinzu, dessen die jammervolle Bevölkerung selbstverständlich auch nicht Herr zu werden vermag. Nach Millionen zählen die armen Menschen, die hilflos Greise, Frauen und Kinder, die man nicht ernähren und Hof verjagt hat — ohne Sinn, ohne Verstand, nur um dem eigenen Bedürfnis nach Grausamkeit zu genügen, die man an dem siegreichen Feinde nicht ausbeuten konnte — und die man jetzt in Hunger und Kälte sterben läßt. Von Gouvernemen zu Gouvernemen werden sie abgeschoben, hin- und hergeschickt, soweit sie einfach in unwirtlichen Gegenden liegen bleiben zugrunde gehen. Ein Massenmord an eigenen Kindern, wie ihn furchtbarer wohl noch nie die Geschichte der Menschheit erlebt hat. Und Verurteilung gemacht werden, diese unglücklichen Geistes zu ernähren, in Gut und Obdach zu bringen, ärztliche Hilfe und Versorgung zuzuführen, da gerade es wiederum auf Kosten der anständigen Bevölkerung, die aus dem Vertriebenen als eine weitere Erweiterung ihrer eigenen Lage empfunden. Inzwischen haben die Russen vielleicht eingesehen, daß sie die Herrschaft durch die gewalttätige „Evakuierung“ zusammengekauften Gebieten nicht in Verlegenheit gebracht. Dafür haben sie sich um so gründlicher in ihr Fleisch geschnitten. Jetzt wissen sie kaum noch Rat, was zu tun ist, daß ihre Eisenbahnstrassen lahmgelegt sind. Der Segen dieser russischen Wirtschaft lernen auch die Deutschen einmal am eigenen Leibe kennen. Die russische Kommission hatte sich für eine Erweiterung ihrer

Mechte ausgesprochen, offenbar in der Annahme, daß es schon aussieht und nichts kostet in einer Zeit solche Beschlüsse zu fassen, in der das polnische Land dem russischen Adler entrissen wurde. Aber die Regierung hat jetzt keinen Sinn mehr für Gnadengeschenke, die doch zwecklos geworden sind. Sie rüffelt die Duma, daß sie sich mit Dingen beschäftigt, die erst nach dem Kriege der allgemeinen Aufmerksamkeit wert seien; das sei ein Beweis mangelhafter Treue und Opferfreudigkeit für das Wohl des Vaterlandes. Und in Moskau, wo mehrere polnische Verbände zu Beratungen über die Lage der Flüchtlinge zusammengetreten wollten, wurde diese Tagung durch den Gouverneur verhindert. Er wollte erst die Statuten dieser Verbände kennenlernen, und da diese nicht zur Hand waren, mußten die polnischen Herren wieder ihre Wege gehen. Sie werden diese russischen Zustände nun mit der „polnischen Wirtschaft“ vergleichen, die in dem ehemaligen Russisch-Polen jetzt unter deutscher Verwaltung Blat gegriffen hat. Sicher werden sie dann nicht länger zweifeln können, von welcher Seite allein ihnen Rettung und Erlösung kommen kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dem Kriegspresseamt gehen von Privatpersonen zahlreiche Schreiben zu, aus denen ersichtlich ist, daß über das Weisen und den Zweck der neuen Dienststelle vielfach unzutreffende Vorstellungen herrschen. Insbesondere werden an die Auskunftsstelle bisweilen Anfragen gerichtet, die dem Arbeitsgebiet des Kriegspresseamtes völlig fernliegen. Es wird daher von Interesse sein, wenn darauf hingewiesen wird, daß das Kriegspresseamt eine der Obersten Seeres- leitung unmittelbar unterstehende Dienststelle ist, die nur den Behörden und der Presse Auskunft erteilt und daß diese Auskunft sich auf das Gebiet der Kriegsführung und des Seehandels beschränkt. Anfragen in Verwaltungs- sachen und persönlichen Angelegenheiten müssen nach wie vor an die für diese Dinge zuständigen Behörden unmittel- bar gerichtet werden.

+ Mehrfach wurden in den letzten Tagen Mitteilungen verbreitet, daß von einer Verbrauchsregelung für Butter und Fette ganz abgesehen werden soll. Dem gegenüber stellt die Nordd. Allg. Stg. fest, daß die maßgebenden Re- gierungsstellen nach wie vor die Verbrauchsregelung der Butter und Fette nicht aufgegeben haben. Die Reichs- leitung ist im Einvernehmen mit den Bundesregierungen zurzeit damit beschäftigt, sich Unterlagen über den Um- fang der Produktion, die Höhe der festzusetzenden Quanten und die Art der Verteilung zu beschaffen. Eine Regelung der Angelegenheit ist daher demnächst zu erwarten. Zu- nächst ist ein Entwurf in Arbeit genommen, der einen Ausgleich der vorhandenen Buttermengen zwischen den Produktionsgebieten und den unzureichend versorgten Kon- sumtionsgebieten herbeiführen soll. Desgleichen ist vor- läufig die obligatorische Einführung der Butterkarte in denjenigen Bezirken in Aussicht genommen, in denen mit besonders mangelhafter Butterversorgung zu rechnen ist.

Persten.

+ Für Russen und Engländer wird es mit jedem Tage in Persien ungemütlicher. Infolge der Weigerung des Kommandanten der englischen Truppen, den von der Re- gierung ernannten nationalgefinnten Verwaltungsbeamten von Benderbusch anzuerkennen, ist die Erregung der Perser aufs höchste gestiegen. Die Russen hoffen der Unruhen durch Truppenkonzentrationen in Enseli, Kaswin und Choraslan Herr werden zu können und namentlich die Verbindung mit Afghanistan zu unterbinden; die Eng- länder erstreben daselbst betriebs Beludschistan. Die persische Regierung ergreift gleichfalls Maßnahmen, unter anderem durch Verurteilung berühmter Bachtarenführer mit Seeräuberbanden nach Teheran. — Abtrünnig haben bereits lebhaft Kämpfe zwischen Russen und Persern eingesetzt. Russische Abteilungen wurden bei Senna und Hamadan von persischen Stämmen geschlagen. In Hamadan sind die unter russischem Kommando stehenden persischen Kosaken zu den Aufständischen übergegangen.

Brasilien.

+ Nachrichten aus Buenos Aires besagen, daß eine aufständische Bewegung zur Einführung der Monarchie ausgebrochen sei. Zahlreiche Offiziere wurden verhaftet. Einer dieser Offiziere erklärte, daß bereits ein Plan für die Wiederherstellung der Monarchie in Brasilien ausge- arbeitet sei. Marshall de la Joncheira, der auch feiergültig Deutschland besucht hat, legte gezwungenermaßen seine Senatorenwürde nieder und wird in den nächsten Tagen nach Europa abreisen.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 22. Nov. Der Verleger der „Nomoje Bremja“ sowie des Abendblattes „Wetichernije Bremja“ namens Suworin, ist vom Petersburger Kreisgericht wegen Verleumdung der deutschen Kolonisten in Neusarator an der Nerva zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte sie beschuldigt, Brandstiftungen verübt und sich der Militärdisziplin entzogen zu haben.

Genf, 22. Nov. In der französischen Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten sprachen sich mehrere Sena-

toren für die sofortige Aufgabe der Saloniki-Expedi- tion aus. Man will in der nächsten Sitzung prüfen, ob man der Regierung einen solchen Wunsch in aller Form unterbreiten soll.

Rotterdam, 22. Nov. Über Paris wird aus Rom ge- meldet, daß Italien dem Abkommen der Ententemächte, seinen Sonderfrieden zu schließen, beigetreten sei. (Schon vor längerer Zeit wurde die gleiche Meldung auf dem gleichen Wege verbreitet.)

Sofia, 22. Nov. Der Präsident der bulgarischen Kammer, Dr. Balfschew, erklärte, daß die Sobranje in der ersten Hälfte des Dezember zusammentreten und über die Einverleibung des von der Türkei abgetretenen Gebiets und vielleicht auch über die Einverleibung Mazedoniens ver- handeln werde.

London, 22. Nov. „Morning Post“ meldet aus Wash- ington: Das Staatsdepartement bereitet eine Note an England vor wegen der Erklärung von Baumwolle als Vangut.

London, 22. Nov. Minister McKenna hat als Ant- wort auf eine Frage eines Parlamentsmitgliedes mitgeteilt, daß England aus dem Reichsfonds im Jahre 1914/15 über eine Milliarde Mark an andere Mächte geliehen hat, und daß die Gesamtsumme der noch versprochenen Vorschüsse für das laufende Finanzjahr wahrscheinlich 8 1/2 Milliarden Mark betragen werde.

Kapstadt, 22. Nov. Das Parlament ist eröffnet worden. Der Generalgouverneur hielt eine Rede, in der er durch- blickend ließ, daß Aussicht auf Vornadigung der Auf- ständischen bestehe. General Herzog teilte mit, daß er beantragen werde, Dewet auf freien Fuß zu setzen und eine allgemeine Amnestie zu erlassen.

Was geht in Athen vor?

Eine Fülle von Nachrichten liegt aus Griechenland vor. Die meisten kommen über London und werden durch das Reuter-Bureau verbreitet. Daß diese Nachrichten sämtlich gefärbt sind, weiß man zur Genüge. Sie sollen die Vierverbandsvölker mit Hoffnung, die neutralen Länder mit Furcht erfüllen. Eines scheint aber richtig zu sein: Seit Erscheinen Kitcheners, des „Mannes mit der Eisernen Faust“, auf dem Balkan, ist der Druck auf Griechenland ungeheuer stark geworden. Es wird nach dem Wort ver- fahren, das einst Fürst Bülow in einer Reichstagsrede geprägt hat: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag“ ich dir den Schädel ein.“

Kitcheners Forderungen an Griechenland.

Lord Kitchener ist Sonntag in Athen angekommen und wurde vom König empfangen. In seiner Begleitung be- fand sich der britische Gesandte. Der Empfang dauerte länger als eine Stunde. Auch dem Ministerpräsidenten Stuludis stattete Kitchener einen Besuch ab. Es verlautete, daß vereinbart worden war, bei diesem Besuche politische Fragen unberührt zu lassen. Trotzdem kann man annehmen, daß nicht nur über das Wetter und ähnliche wichtige Dinge gesprochen wurde. Vielleicht trifft eine Meldung das richtige, die auf das Pariser Auswärtige Amt zurück- geführt wird, wonach Kitchener gefordert habe,

Griechenland möge den Generalen Sarrail und Mahon für ihre Unternehmungen eine sogenannte neutrale Zone zwischen den Gebieten im Süden des Ochrifaseos und im Süden Gebagelid einräumen.

Wie in Paris verlautete, soll diese Forderung Aussicht auf Erfolg haben. Dagegen sei eine weitere Forderung auf eine französisch-englische Überwachung gewisser griechischer Inseln zur Verfolgung der Spuren feindlicher Unterseeboote auf Schwierigkeiten gestoßen.

Die Aushungerung Griechenlands.

In Gestalt einer Blockade all seiner Häfen wird für den Fall der Weigerung angedroht. Und die Blockade soll so lange aufrecht erhalten bleiben, bis Griechenland sich zu einem Entweder — Oder bekennt, d. h. bis es sich entschließt entweder auf Seiten des Vierverbandes in den Balkankrieg einzutreten oder seine Armee, deren Haupt- kräfte in bedrohlicher Weise in Saloniki zusammen- gezogen würden, zu demobilisieren und Vürgschaft zu gewähren, daß der Vierverband mit Saloniki als festem Stützpunkt rechnen könne.

Nach Reuter soll nun Griechenland nur eingewilligt haben, dem Rückzug der englischen, französischen und auch der serbischen Truppen auf griechisches Gebiet keine Schwierigkeiten zu bereiten. Dagegen scheint nach anderen Meldungen die Drohung mit der wirtschaftlichen Sperre wenig Eindruck gemacht zu haben. Im Gegenteil, sie hat nur die Verstimmung der Athener gegen den Vierverband gesteigert.

Griechenlands Antwort

lautet klar und deutlich. Das Reuter-Bureau, also eine feindliche Quelle, meldet aus Athen vom Sonntag:

Über die Unterredungen Kitcheners mit dem König und dem Ministerpräsidenten wird strengstes Stillschweigen be- wahrt. Es ist aber offenbar keine wichtige Verände- rung in der Lage eingetreten. Die Regierung erklärt sich nach wie vor bereit, die Forderungen der Entente im weitesten Sinne zu erfüllen, soweit Griechenland's Be-

ziehungen zu den anderen kriegsführenden Mächten dadurch nicht ernstlich leiden.

Ritcheners Abreise — wohin?

Reuter meldet weiter aus Athen unter dem 21. November: Die Unterredung Ritcheners mit dem Ministerpräsidenten Skuludis dauerte eineinhalb Stunden, der englische Gesandte wohnte ihr bei. Hierauf wurde ein langer Ministerrat abgehalten. Ritchener reiste am Abend ab; sein Reiseziel ist unbekannt.

Druck auch auf Rumänien.

Der in Bukarest erscheinende Zeitung „Epoca“ wird aus Saloniki vom Sonntag gemeldet:

Die rumänische Schiffsabteilung, die von Marseille nach Saloniki führt, brachte für die rumänische Regierung bestimmte Waren, Automobile, Kriegsmaterial usw. nach Saloniki. Die französischen und englischen Truppen haben nun die Waren und Materialien weggenommen.

Gleichsam als Antwort auf diesen Handstreich erklärt der bulgarische Minister des Innern Popow in der „Balsanska Vostoka“, Rumänien und Griechenland werden trotz der verzweifelten Anstrengungen der Verbündeten in beiden Ländern an ihrer Neutralität festhalten.

Die „Times“ melden

Aus Athen bringen die Londoner „Times“ zwei Meldungen, die einander widersprechen. In der ersten wird gesagt, daß durch den Besuch Ritcheners in Athen sich die Aussichten auf eine glückliche Lösung der Frage wie die Truppen der Verbündeten zu behandeln seien, wenn sie auf griechisches Gebiet kämen, günstiger gestaltet hätten. Die andere besagt: Die Schiffe der alliierten Flotten unterzogen alle griechischen Dampfer im Ägäischen Meer und dem Mittelmeer einer strengen Untersuchung. — Ist die erste Nachricht wahr, dann ist die zweite überflüssig.

Eine Eintunft mit dem Bierverband?

Athen, 22. Nov. Das Regierungsblatt „Embros“ versichert, der König und die Regierung hätten gestern Ritchener formelle Zusicherungen gegeben, daß Griechenland in keinem Falle feindselige Maßnahmen gegen die Verbündeten des Bierverbandes ergreifen würde und daß für die gegenwärtige Meinungsverschiedenheit eine versöhnliche Lösung gefunden werden würde.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 23. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuerartigkeit an. Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos. Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aures (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mitrowica, sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhutkämpfen gewonnen. Ueber 1500 Gefangene und 6 Geschütze wurden eingebracht. Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangenahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Götzer Brückenkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Oslavija, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapfere Krainer Infanterieregiment Nr. 17, den vorgestern noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückeroberte. Der Südteil der Podgora wurde fälschlich angegriffen. Die verzweifelten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils in Handgranatenkämpfen zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung vermochten die Italiener hier in unsere Kampffront einzudringen, ein nördlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vorspringendes Grabenstück wieder in unsere Besitz. Nördlich des Brückenkopfes von Görz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Jagora den Isonzo, abends war aber das linke Flusshufer von diesen Italienern wieder gesäubert. In der Tiroler Front hat es der Gegner in der letzten Zeit auf den Col di Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Veröffentlichungen über Erfolge in diesem Gebiete gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier gestern heftiger denn je; drei Angriffe auf die Bergspitze wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

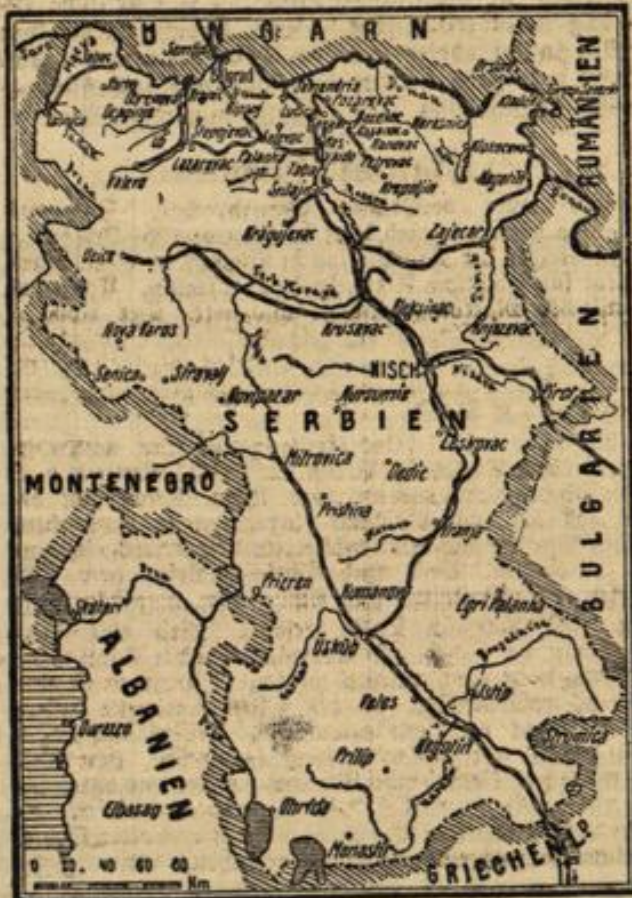
Die im Gebiet von Cajnice kämpfenden 1. und 1.

Truppen warfen die Montenegriner aus ihren Stellungen am Nordhange des Golek-Berges. Auch östlich von Gorazde sind Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Nova Varos nähert sich Prijepolje. In Novipazar erbeutete die Armee des Generals v. Kövess 50 Mörser, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgerät. Der noch östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von den deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 300 Gefangene zurückerlangte. Die im Jbartale vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte gestern tagsüber 20 km. nördlich von Mitrowica drei hintereinander liegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigte sie sich durch Ueberfall noch einer vierten, wobei 200 Gefangene eingebracht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 1 Munitionskolonne und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Prepolac-Sattels 1800 Serben gefangen. Östlich und südöstlich von Pristina gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sandschak und Amselfeld.

Am 20. November konnte unser Generalstab berichten, daß am Tage vorher die Serben durch die deutsch-österreichischen und bulgarischen Waffen vom letzten Stück altserbischen Bodens vertrieben worden seien. Schon am 21. d. Mts. erfolgte die erfreuliche Nachricht, daß auch Novibazar von deutschen Truppen besetzt worden ist. Wenn auch der Fall des Ortes vorauszu sehen war, da seine Befestigungswerke gegenüber modernen Belagerungs-



geschützen nicht standzuhalten vermochten, so bezeichnet die Einnahme Novibazars doch wieder die Erreichung eines neuen Zwischenziels auf dem Balkankriegsschauplatz: Der Sandschak Novibazar ist als erobert zu betrachten und eine neue wichtige Vormarschstraße gegen Mitrowica, den bisherigen Sitz des serbischen Hauptquartiers, sowie gegen Pristina ist eröffnet worden. Damit beginnt der letzte Akt des Kriegsdramas für die serbische Armee. Zwischen Mitrowica und Pristina liegt das historische Amselfeld (Kosowopolis), auf dem allem Anschein nach die Serben es zum großen Verzeiwungskampf kommen lassen wollen. Sie versuchen, wie Kriegsberichterstatter melden, an den Zugängen zu dieser in allen Jahrhunderten mit Blut gedüngten Ebene heftigen Widerstand zu leisten. Aberall wird erbittert gekämpft, vielfach im Handgemenge. Es wird sogar erzählt, daß die Serben, um ihre ermüdeten Regimenter zum Ausbrennen zu bewegen, nicht davor zurückzukehren, die eigene Artillerie auf weiche Kolonnen feuern zu lassen. Auf dem Amselfeld mit seinem Hauptort Pristina, um den sich der eiserne Halbkreis der Angreifer immer enger schließt, wird sich das Schicksal der serbischen Armee erfüllen. Was sonst noch von ihm übrig ist, sucht in zersprengten Haufen über die Berge nach Montenegro und Albanien zu gelangen.

Die Franzosen bei Guegheli hart bedrängt.

Von den Engländern im Stich gelassen.

Aus Sofia wird gemeldet: Die bulgarische Aktion im Süden Mazedoniens ist im besten Fortschreiten. Die im Dreieck Tikvesch-Guegheli-Doiran befindlichen Franzosen sind in äußerster kritischer Lage. Sie sind von den Engländern gänzlich im Stich gelassen worden.

Bisher sind, nach weiteren bulgarischen Berichten, Engländer an der Südfront nur in ganz kleinen Abteilungen festgestellt worden. Sie drücken sich auch in Mazedonien wie an allen anderen Fronten und überlassen den Franzosen die Hauptarbeit. Das französische Truppenmaterial wird übrigens von den Bulgaren ziemlich gering eingeschätzt. Während die Serben auch den stärksten bulgarischen Sturmangriffen tapferen Widerstand geleistet hätten, wären die Franzosen mehrfach unter Zurücklassung ihrer Gewehre und Ausrüstung davongelaufen. Die bulgarische Artillerie sei der französischen weit überlegen.

Die verlorene serbische Südarmee.

Während sich im Raume Mitrowica—Pristina auf dem

Amselfeld, wo vor 600 Jahren der Türken Sultan Murad den Serbenzaren schlug, das Verhängnis für die serbische Hauptarmee herannah, gilt die serbische Südarmee bereits als völlig verloren. Die Überreste der serbischen Division Wafesitch, die nach Monastir flüchteten, sollen nur noch über sieben veraltete Geschütze verfügen, die sie mit Mühe über die Felsenkämme des Babunagebirges geschleppt hatten. Der Schießvorrat geht zu Ende, die Versorgung verlagert gänzlich. Den Bulgaren steht der Weg nach Monastir offen, die Stadt ist nicht zu halten, sondern ihre Verteidiger schweben in Gefahr, gänzlich vom Rückzug nach Griechenland abgeschnitten zu werden. Über das hohe albanische Grenzgebirge dürften sie ebenfalls schwerlich entkommen.

Mitrowica aufgegeben.

„Daila Chronicle“ meldet aus Athen: Die serbische Regierung gab die Stadt Mitrowica auf. Sie bezog sich nach Süden, in der Richtung von Dibra; sie wird leicht Zuflucht in Albanien suchen.

Die Stadt Mitrowica liegt zwischen Novibazar und Pristina, von letzterem Orte 40 Kilometer, von letzterem 30 Kilometer entfernt. Es ist der Ausgangspunkt der von Ueslab und Pristina nach Saloniki führenden Bahn. Die serbische Regierung scheint also auch von der Verzweiflungsschlacht auf dem Amselfelde keine Rettung mehr zu erwarten.

Nordbrenner und Meuterer.

In Wien werden die noch kämpfenden serbischen Truppen auf 130 000 bis 150 000 Mann berechnet, von denen täglich 5000 Mann abgerechnet werden müssen. Die Zahl der kampffähigen Montenegriner betrage 50 000. In Ardenen sprengten die Serben auf dem Rückzuge mit Bomben Wäden und plünderten die Geschäfte. Die Offiziere, die zu hindern wollten, wurden von den eigenen Truppen niedergeschossen. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß die flüchtende serbische Armee einer wütenden Horde gleicht, die hinter sich alles vernichtet und in Brand steckt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 22. Nov. Eine norwegische Zeitungsmeldung nach der in englischen Häfen 12 deutsche Unterseeboote durch englische Kriegsschiffe eingebracht worden seien, nicht von zutüchtiger Stelle als freie Erfindung bezeichnet.

Wien, 22. Nov. In einer Zuschrift an die Neue Freie Presse gibt Prinz Alfons von Bourbon und Österreich-Obersteiner Entrüstung über die durch die Italiener erfolgte Zerstörung von Castagnavizza bei Görz mit der Graubündener letzten französischen Könige aus dem Hause Bourbon Ausdruck.

Paris, 22. Nov. Die marokkanischen Gilstruppen sollen in nächster Zeit in reguläre Korps umgewandelt werden.

Bern, 22. Nov. Entgegen italienischen Berichten hält die österreichisch-ungarische Gesandtschaft fest, daß der Col di Lana nicht wieder in die Hände der Italiener gefallen, sondern fest im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen sei.

London, 22. Nov. Die nationale Porträtgalerie wurde mit Rücksicht auf die Gefahr von Bepfeilungen für die Dauer des Krieges geschlossen.

London, 22. Nov. Der britische Konteradmiral Phillimore wurde der russischen Schwarzmeerflotte zugeteilt.

London, 22. Nov. Die neueste englische Verlustliste zählt 26 Offiziere und 1155 Mann.

Sofia, 22. Nov. Aus serbischer Gefangenschaft freigeit österreichische Offiziere und Mannschaften, die zählen furchtbare Einzelheiten über die serbische Grausamkeit der Tausende zum Opfer fielen.

Sofia, 22. Nov. Nach dem amtlichen Heeresbericht vom 19. d. Mts. haben sich die bulgarischen Armeen in erbitterten Kämpfen Pristina von Norden und von Osten genähert. Unter 1800 Mann Gefangenen befand sich eine halbe Schwadron Kavallerie.

Bukarest, 22. Nov. Der Zar wird zu einem 24stündigen Aufenthalt in Remi erwartet, um die in Südwestarabien angekommenen Truppen zu inspizieren.

Kalkutta, 22. Nov. 600 deutsche Frauen und Männer im nichtmilitärischen Alter haben dieser Tage Indien verlassen.

Erzerum, 22. Nov. Eine türkische Offizierpatrouille stieß auf russischem Gebiet weißlich von Artillerie auf eine starke russische Abteilung und tötete 60 Soldaten und Offiziere. Der Rest entfloh und ließ zahlreiche Wundete zurück.

Ottawa, 22. Nov. Theodore Roosevelt hat der kanadischen Regierung seine Dienste angeboten, um an der Spitze einer Division gegen die Zentralmächte zu kämpfen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Grey und Asquith amtsmüde?

Amsterdam, 22. November.

Neue Änderungen sollen im englischen Kabinett bestehen. Sir Grey will zunächst nicht mehr mit tun, da er sich in verschiedenen Dingen im Widerspruch mit den Ministerkollegen befindet. Auch Asquith ist angeblich müde. Mit seiner Vertreterschaft für den abgewiesenen Kriegsminister Ritchener ist es nicht weit her, in Berücksichtigung der Arbeiten Ritcheners der frühere Kriegsminister Haldane, dem man einstweilen noch kein direktes Amt geben hat, da er als „produktiv“ gilt, was natürlich ein Ansturm ist. — Wundern könnte es niemanden, wenn die Herren Grey und Asquith versuchen wollten, den Kopf der Schlinge zu ziehen, da diese sich zuzugreifen begannen. Etwas anderes ist es, einen Krieg hinterlistig vorzubereiten und einzufäden, etwas anderes, bis zum Ende auszuharren, wenn der Karren schief geht.

Russische Konfiskationskünste.

Stockholm, 22. November.

Die Sage läßt das Mausen nicht, und der Russe nun einmal den Unterschied zwischen eigenem und fremdem Eigentum nicht anerkennen. So verkündet die „Ruska Wremja“ herausfordernd, daß die laut einem Ministerbeschluss verordnete Beschlagnahme alles deutschen Eigentums weiter ausgedehnt werden soll. Alle Bewohner der Provinzen lutherischen Glaubens sollen für Nichtruhen

Natürlich wäre eine solche Ausdehnung an sich sinnlos, da sie wenige Deutsche, dagegen viele Ketten trafe. Doch solche Unterschiede sieht man im heiligen Russland nicht, es gilt, unrechtmäßig erworbenes Gut einzufahren.

„Dann geschieht etwas anderes.“

Budapest, 22. November.

Der bulgarische Ministerpräsident hat einen Vertreter des „Reiter Blonds“ empfangen, dem gegenüber er erklärte, über die Frage des Friedensschlusses nicht äußern zu können. Ein Satz aber ist wichtig, obwohl er nur eine Andeutung enthält. „Sicher ist“, sagte Radoslawow, „daß die Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien bald fertig sind. Dann geschieht etwas anderes.“ Was geschieht, das wissen der Staatsmann nicht. — Ein anderes Mitglied des bulgarischen Ministeriums äußerte sich nach der „F. Hg.“ folgend: „Wir stehen vor der Vernichtung Serbiens. Eine solche Folge wird die Einnahme Griechenlands an der Hand der Zentralmächte sein. Die Einnahme Griechenlands ist bedeutungsvoll, da eine teilweise Befreiung der Balkanhalbinsel durch griechische Truppen die Pläne der Zentralmächte auf dem Balkan unmöglich macht.“ Zum Schluß drückte der Minister die Überzeugung aus, daß die Folgen nach der Vernichtung Serbiens einen baldigen Frieden bringen werden.

Die Capferkeit unsrer Ostafrikaner.

London, 22. November.

Das Reiterische Bureau meldet aus Ostafrika: Die Deutschen sind sehr stark und beherrschen den Tanga-Nikafsee. Die Besatzung des deutschen Schiffes „Königsberg“ haben sich bei den Truppen, die auf viertausend Weiße und tausend Schwarze geschätzt werden. Die Schiffe wurden ins Inland transportiert. Neulangenburg war der stärksten Stellungen. Der Bericht Reuters fügt hinzu, die Stärke des Feindes und der Besitz von schwerem Geschütz verursache beträchtliche Sorge. Bisher konnten die Deutschen sich behaupten (1), die Deutschen müßten in jedem Falle zurückziehen (2). — Daß die militärische Lage in Ostafrika den Engländern Sorge bereitet, wollen die Reiter gerne glauben.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 24. November.

Monatungang	7 ³⁸	Monatuntergang	10 ³¹ B.
Monatuntergang	3 ³⁵	Monataufgang	5 ²⁷ B.

Vom Weltkrieg 1914.

24.11. Angriffe englischer Schiffe mit Landungsversuchen an der schottischen Küste abgeblieben. — Meldung vom Unterseeboot (28. Oktober) des englischen U-Boots „Audacious“ vor der Nordküste Irlands. — Das deutsche Unterseeboot „U-13“ durch einen englischen Zerstörer versenkt, die Besatzung bis auf einen Mann gerettet. — Die Österreicher eroberten eine Anzahl russischer Stützpunkte in Rußisch-Polen. — Englische Truppen werden von türkischer Kavallerie in Bagdad geworfen. — Bei Gefechten in Deutsch-Ostafrika haben die Engländer 800 Mann ein.

22.11. Schottischer Reformator John Knox gest. — 1632 Philosoph Spinoza geb. — 1713 Enthalter Humors Lawrence geb. — 1785 Philolog August Böck geb. — 1801 Dichter Heinrich Heine geb. — 1911 Dichter Wilhelm Jensen gest.

Hachenburg, 23. Nov. Am nächsten Donnerstag (24. November) wird hier der bedeutendste Markt des Jahres, der Katharinenmarkt abgehalten. Der Hachenburger „Katharinenmarkt“, wie er hierzulande genannt wird, ist einer der bedeutendsten Märkte des ganzen Rheinlandes, und brachte alljährlich tausende von Besuchern in unsere Stadt. Leider steht auch der diesjährige Katharinenmarkt wieder im Zeichen des Krieges,

sodas der übliche Markttreiben, der den Katharinenmarkt besonders auszeichnete und einen Hauptanziehungspunkt bildete, in Wegfall kommt. Trotzdem wird aber der diesjährige Markt die gewohnte Anziehungskraft auf die Bewohner der näheren und weiteren Umgebung Hachenburgs haben, sodas der Besuch des Marktes wiederum ein zahlreicher sein wird.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 22. Nov. Die Stadt Frankfurt a. M. hatte sich auch an das hiesige Landratsamt wegen Kartoffellieferung gewandt. Daraufhin boten zwölf Landwirte aus Stein-Wingert zusammen 410 Ztr. Kartoffeln zum Höchstpreise von 3,05 M. pro Ztr. zum Verkaufe nach Frankfurt dem hiesigen Landratsamt an.

Vom Westerwald, 22. Nov. Wozu es führen kann, wenn sich jemand anonymen Angebereien hingibt, wie dies leider so oft der Fall ist, ohne das man dem Betreffenden beikommen kann, zeigt nachstehende Anzeige, die im „Altentkirchener Kreisblatt“ veröffentlicht wurde. Die vielsagende Anzeige lautet: „Beleidigung. Die gegen Herrn Förster Feldw. Leutnant d. L. Werth zu Steimel von mir am 20. März und 17. August d. J. gefassten, brieflich anonymen Beleidigungen nehme ich hiermit öffentlich zurück und erkläre, daß diese Beleidigungen von mir alle aus Gehässigkeit erdacht. Als Buße habe ich 400 Mark an das „Rote Kreuz“ zu Händen des Herrn Bürgermeisters in Steimel gezahlt. Steimel, den 18. Nov. 1915. Rentner Wilh. Reichert.“

Neuwied, 22. Nov. (Straßammer.) Der Handelsmann Ferdinand W. zu Hachenburg hat sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Er soll am 4. September 1915 dem Zeugen R. einen Spitznamen zugerufen haben, worauf dieser ihn mit der Hand ins Gesicht schlug. Der Angeklagte stach hierauf den Zeugen mit einem Messer, das er gerade in der einen Hand trug, in die linke Brustseite, sodas ärztliche Behandlung erforderlich war. Das Gericht sprach den Angeklagten frei; es hielt straffreie Ueberschreitung der Notwehr für vorliegend, da der Angeklagte nur in Bestürzung über die Grenze der Verteidigung hinausgegangen ist.

Nah und fern.

Ein neuer drahtloser Fernsprecher. Wie aus Christiania gemeldet wird, hat der norwegische Ingenieur Frost, Direktor der Radiostation in Stavanger, einen neuen Apparat für drahtlose Ferngespräche erfunden. Frost hat sich mit der Marconigesellschaft assoziiert. Der Apparat ermöglicht durch Anwendung eines kleinen Mikrophons, unabhängig von der Entfernung, drahtlos zu telefonieren. Wie der Apparat sich in der Praxis bewähren wird, steht natürlich noch nicht fest.

Rußland bringt seine Kriegsgefangenen nach Ostsibirien. Der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene vom Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz gibt bekannt, daß laut aus Rußland eingegangenen Nachrichten sämtliche deutsche und deutsch-österreichische Kriegsgefangene von Ostsibirien, West- und Mittel-Sibirien nach Ostsibirien (Transbaikalien und Amurgebiet) abtransportiert werden. — Wie W. I. B. erzählt, wird eine Verschlechterung der Lage der Kriegsgefangenen durch diese Verlegung nicht ohne weiteres bedingt. Dagegen ist eine Besserung wohl denkbar, da der Osten Sibiriens bessere Hilfsmittel für die Verpflegung (sehr billige Nahrungsmittel) und für die Unterbringung (zahlreiche, zum Teil ganz neue, jetzt leerstehende Kasernen) bietet und durch die Zusammenziehung im Osten die Liebesgabenstätigkeit und Kontrolle der bisher im ganzen russischen Reichsgebiet verstreuten Kriegsgefangenenlager erleichtert wird.

o 126 Bräute! Eine Glanzleistung auf dem Gebiete des Heiratschwindels hat der 40 jährige Reisende Friedrich Rosenkranz aufzuweisen gebracht. Der betrügerische Don Juan, den jetzt die Berliner Polizei festnahm, hat seit Mai d. J. nicht weniger als 126 Witwen und Mädchen aus vielen Städten des Reiches unter falschem Namen die Ehe versprochen und sie zum Teil mit sehr erheblichen Geldbeträgen hineingelegt.

o 6000 Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse. Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse wächst von Tag zu Tag. Es sind bereits über 6000. Darunter befinden sich u. a. 53 fürstliche Heerführer, 242 Generale, 7 Staatsminister bzw. Staatsbeamte, 4068 Offiziere, 631 Unteroffiziere und 173 Mannschaften (bei 253 Inhabern läßt sich der Dienstgrad nicht ermitteln. Außerdem kommen noch 283 Flieger und 214 Angehörige der Marine hinzu.

o Für die hilfbedürftigen Deutschen in Galizien. Nachdem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg bereits im Monat Juni d. J. dem Ausschuss für die hilfbedürftigen Deutschen Galiziens und der Bukowina in Leipzig 20000 Kronen gesendet hatte, bewilligte er ihm jetzt wiederum 10000 Kronen für die Hilfsexpedition in das befreite Galizien. Im ganzen sammelte der Ausschuss damit über 165000 Mark.

o Vorkriegsgetreide in Deutschland. An der sächsisch-böhmischen Grenze traf Ende der vorigen Woche das erste Getreide vom Balkan ein. Es wurde in Ruffig umgeladen und ging dann auf der Elbe weiter nach Deutschland. Wie es heißt, sollen jetzt täglich große Getreidelieferungen vom Balkan eintreffen, besonders Weizen, Hafer und Weizen. Auch große Mengen gedörrter Pflanzen sind nach Deutschland unterwegs.

o Das Nagelschmiedgewerbe in Tirol. Der Krieg hat in Tirol zur Wiedereinstellung eines alten Gewerbes, nämlich der Nagelschmiede, geführt. Die fabrikmäßige Erzeugung der Schuhnägel aller Sorten hatte zur Folge, daß die Nagelschmieden in Tirol ausnahmslos aufgegeben wurden. Nun braucht man für den Gebirgskrieg Schuhnägel in Unmengen, starke, geschmiedete Nägel mit Flügeln, welche die Widerstandsfähigkeit der Schuhe erhöhen; deshalb wird in den verlassenen Werkstätten der Nagelschmiede wieder Feuer angezündet.

o Neuer Militärlieferungsschwindel in Italien. Der „heilige Egoismus“, den die Regierung Italiens zum Schutzpatron erkor, hat auch im Volk begeisterten Anhang. Schon wieder wurde ein großer Militärlieferungsschwindel aufgedeckt. Diesmal sind zwei Mehlspesulanten in Bologna die Schuldigen.

o Eine schweizerische Patrouille im Schneesturm verunglückt. Wie aus Brig, in der Schweiz gemeldet wird, wurde eine Militärpatrouille, die aus einem Offizier und fünf Soldaten der Gebirgsinfanterie bestand, im Schynplongebiet von einem Schneesturm überrascht. Einer Rettungsschleife gelang es, im Schnee einer Lawine die fünf Soldaten als Leichen aufzufinden.

o Der erste „Kriegsdoctor“ in Czernowitz. Zum ersten Male nach der Wiedereöffnung der Czernowitzer Universität fand die Promotion eines Studierenden zum Doktor der Theologie statt. Der Zufall fügte es, daß der Doktorand ein Bulgare, Boris Simow, war. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Romeranz, würdigte das Ereignis in einer Ansprache.

Weilburger Wetterdienst.
Wettervorhersage für Mittwoch den 24. November.
Zunehmende Bewölkung; doch zunächst noch vorwiegend trocken, milder.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Oskar Kirschhölzl in Hachenburg.

Der rechte Weg
für Jeden
ist der zu dem

Kaufhaus Louis Friedemann

Hachenburg.

Große Auswahl

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Einfarbige und karierte Kleiderstoffe

Blusen-Karos und -Streifen

Jacken- und Hemdenbiber, Unterrockbiber

Schürzen- und Kleider-Siamosen

Damen- und Kinder-Schürzen

Bettzeuge Bettdecken Betttücher

Billige Preise

Reelle Bedienung

Normal-Wäsche Gefütterte Unterhosen

Unterjacken Sweaters

Handschuhe, Socken und Strümpfe

Pelze und Garnituren

Kopf- und Umschlagtücher, Hauben

Hüte, Südwest- und Mützen

Graue und schwarze Strickwolle

Komplette Betten • Möbel • Nähmaschinen

Ein Versuch wird Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen!

Handarbeiten vorgezeichnet u. fertig gestickt

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Die neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen
und anderes mehr.
Eintritt: Erwachsene pro Person 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Adolf Saas.

Schlosserei und mech. Werkstatt
Hachenburg, Joh. August-Ring 304.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Sachsenburg, den 22. November 1915.

C. von Saint George.

H. Dellheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Frau Robert Eugenbruch aus Solingen.

Jede Uhr kann in eigener Werkstatt
leuchtend gemacht werden.

Besichtigung ohne Kaufzwang
zu jeder Zeit gerne gestattet.

S. Schönfeld, Hachenburg.